

- welchen Nutzen hat das herrschende System vom Offenen Raum?
- Wie kann dieser eingeschränkt werden?
- Wie könnten gute Strategien bezüglich dieser Fragestellung aussehen?

► Offene Räume stehen in Wechselwirkung mit der sie umgebenden Gesellschaft, sie sind keine zurückgezogenen bzw. nur auf sich selbst bezogenen Gemeinschaften; sie spiegeln mit den in ihnen aktiven Menschen die Gesellschaft wider

► Offene Räume bedeuten Arbeit, sind zeitintensiv und fordern einigen Akteuren viel Energie ab - Prioritäten-Abwägung zwischen Strukturen-Schaffen und prozesshafter, emanzipatorischer Gesellschaftsentwicklung auf der einen Seite und konkreten, einfacher zu umreißen und mit möglicherweise klareren Zielen versehener Projektarbeit auf der anderen Seite

- wie so oft könnte am sinnvollsten das "sowohl als auch" sein: Offene Räume als Orte, an denen konkrete Projekte mit abgrenzbaren Zielen und Mitteln umgesetzt werden, wo aber auch prozesshafte Entwicklung der Organisationsgeschichte

Links über Ideen im Kontext Offener Räume, Mehr zum Thema und Erfahrungsberichte/Einschätzungen findest du online:

[http://www.gruenes-blatt.de/index.php/2008-01:Utopie\\_Offener\\_Raume#Links](http://www.gruenes-blatt.de/index.php/2008-01:Utopie_Offener_Raume#Links)

## Fußnoten:

8. Diese quantitative Einschränkung kann durch Schwerpunktsetzung erfolgen; problematischer ist zu erkennen und festzulegen, welches diese Prioritäten sein sollen. Vorstellbar ist zumindest, dass eine beschränkte Zahl von Oberkategorien für den Einstieg in das Informationssystem festgelegt wird, von denen ausgehend mensch selbst bestimmen kann, wohin mensch sich vertiefen will. Hierfür bedarf es sicherlich abhängig von der Menge an Informationen und der Komplexität des Gesamtsystems unterschiedlich vieler Ebenen.

9. In der Informatik sind solche Anforderungen verhältnismäßig leicht erfüllbar - Beispiele sind die über BenutzerInnen-Accounts personalisierten Portale verschiedenster Internetanbieter, die Design, Inhalte und Informationen der Webseite individuell zusammenstellen.

10. In Abhängigkeit von der Ebene des Informationssystems kann dann beispielsweise die Übersicht solcher besonderer Informationen variieren.

11. Foucault, Michel: Andere Räume (1967).

In: Barck, Karlheinz (Hg.): Aisthesis: Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik; Essais. 5., durchgesehene Auflage. Leipzig: Reclam, 1993, S. 39. In: [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Heterotopie\\_%28Literatur%29&oldid=43111672](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Heterotopie_%28Literatur%29&oldid=43111672)

12. Eine Idee der subversiven Anwendung von Recht findet sich in den sogenannten "Autonomieverträgen" (Beispiel: Autonomievertrag des BWA mit Kommentaren (PDF-Datei)) wieder, die de facto eine Aufhebung des juristisch verankerten Hausrechts bewirken sollen.

13. Solche Mainstream-Diskurse sind beispielsweise die ausschließliche Existenz zweier Geschlechter, das Menschenbild vom "Wolf im Menschen", die Alternativlosigkeit des Kapitalismus, die Unaufhebbarkeit von Herrschaftsverhältnissen, ...

14. Die auf der Seite "Offene Räume Probleme" gesammelten Beispiele lassen sich im wesentlichen auf die bisherige Sozialisation der Beteiligten zurückführen und liegen (auch) in der Prägung auf Konkurrenzverhalten sowie in der gängigen Herrschaftslogik begründet.

15. Die Reibung Offener Räume mit der Normalität (Abgreifmentalität, Konsumverhalten, Unfähigkeit zum gleichberechtigten Umgang miteinander etc.) führt häufig zu deren "Aufreibung". Viele "Offener Raum"-Projekte sind an diesen Mechanismen gescheitert, was in der Regel mit der völligen Auflösung des Projekts, der Schließung gegenüber der Allgemeinheit, Schwerpunktverlagerungen oder der Wiedereinführung formaler oder informeller Hierarchien einhergeht.

16. Offene Räume zeigen auf, dass eine andere Organisation und ein anderer Umgang miteinander möglich ist. Der Alltag in ihnen erfordert die Auseinandersetzung mit verschiedensten Herrschaftsverhältnissen und nebenbei auch mit Alternativen zum herrschenden System. Die Grenzen, an die Offene Räume stoßen, geben Hinweise darauf, welche Mechanismen der gegenwärtigen Gesellschaft einer offeneren, gleichberechtigteren Welt im Wege stehen und verändert werden sollten.

17. <http://www.jungle-world.com/seiten/2006/02/6984.php>

18. Diese Neben-effekte sind außerdem wichtige Kriterien bei der Beschaffung von Fördermitteln für die Erhaltung bzw. den Ausbau der Infrastruktur bzw. die Finanzierung laufender Ausgaben von Projekten. Die ProtagonistInnen Offener Räume schreiben sich bei diesen (oft subversiv gedachten) Förderpraktiken diese Effekte also regelrecht selbst zu. Noch mehr: sie werden betont, um zu begründen, worin das Interesse des Staates oder der Wirtschaft liegt, die entsprechende Einrichtung oder das betreffende Projekt zu fi-

nanzieren. Es zeigt sich also, dass gerade solche Strategien zum Betrieb von Offenen Räumen diese in ihren Grundansätzen gefährden können. Eine selbstkritische Reflexion dieser Praktiken ist unumgänglich.

19. Egal ob Jugendzentrum, autonomer Treffpunkt oder Projektwerkstatt - durch ihre Zuordnung zur Szene fällt es leichter, kritisches Potenzial an diesem Ort im Auge zu behalten.

20. Diese Anpassung kann sich in konformer Kleidung, Auftreten und Handeln äußern. Auch ist oft zu beobachten, dass radikale Kritik vermieden wird, um die Staatsknete (Fördermittel) oder die guten Kontakte (Angst vor repressivem Verhalten) nicht zu gefährden. Am effektivsten ist, die Disziplinierung vorerst widerspenstiger Menschen gelungen, wenn diese das Herrschaftssystem weitestgehend verinnerlicht haben und reproduzieren, obwohl sie zuvor dagegen auftreten wollten.

21. Qualität und Quantität der Repression gegen politisch unbequeme Projekte und Personen ist häufig sehr unterschiedlich, da die Bewertung der von ihnen ausgehenden Gefahren und erforderliche Maßnahmen oft willkürlich erfolgt. So gibt es Erfahrungen von regelrecht verfolgten EinzelaktivistInnen, die Polizeikreisen durch ihr penetrantes, wenn auch meist im wesentlichen nicht strafbares, Auftreten unbequem geworden sind (Beispiel: "Eichhörnchen"). Selbst Sondereinsatz-

kommandos werden gelegentlich

für die Kriminalisierung politischer GegnerInnen in

Deutschland aufgeföhren (Beispiel:

SEK-Einsatz im

Mai 2006 in

Gießen). In anderen Fällen

w e r d e n

Verbotsverfahren

oder 129a-

Verfahren gegen

auffällig gewordene

Gruppen und

Personen geführt, unab-

hängig davon, was ihnen

tatsächlich nachgewiesen wurde (Bei-

spiel: Verfahren gegen G8-GegnerInnen

2007). Manchmal erfolgt die Repression auch

subtiler: Auflagen von Behörden und permanente Kontrollbesuche, trickreiche Gebüh-

erhebungen und vieles mehr sind Gang und Gäbe



Reibungsfläche mit der Normalität